

SBFI NEWS ^{4/21}

Informationen aus dem Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation SBFI



Fokus
Digitalisierung
im BFI-Bereich
> 4

Politik
Prozess lanciert für
BFI-Botschaft 2025–2028
> 10

International
Storytelling-Camp
mit Swissnex
> 12



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

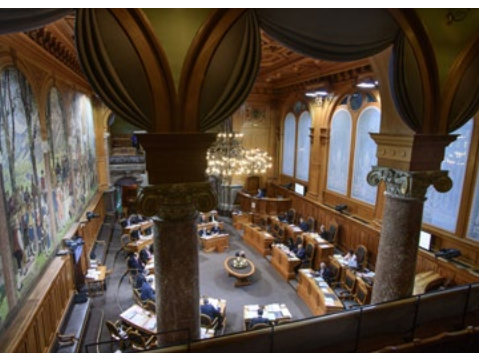
Eidgenössisches Departement für
Wirtschaft, Bildung und Forschung WBF
**Staatssekretariat für Bildung,
Forschung und Innovation SBFI**

Inhalt



Fokus – Digitalisierung

- Aktionsplan Digitalisierung erfolgreich abgeschlossen 4
- Ausgewählte aktuelle Digitalisierungsprojekte im BFI-Bereich 8



Themen

- BFI-Botschaft 2025–2028
Prozess mit neuem Vorgehen lanciert 10
- Vom Silicon Valley ins Tessin:
Ein Storytelling-Camp mit Swissnex 12



Einblicke

- Fakten und Zahlen:
Die beiden ETH gehören weiterhin zur Weltspitze 14
- Arbeiten im SBFI: Claudia Zahner Rossier 15
- BFI-Bild 16

IMPRESSUM

Herausgeber: Staatssekretariat für Bildung,
Forschung und Innovation SBFI
Einsteinstrasse 2, 3003 Bern
info@sbfi.admin.ch
www.sbfi.admin.ch
Ausgabe: Nr. 4 2021 (4/21)
Redaktion: Simone Keller und Martin Fischer
Grafik: Désirée Goetschi
Übersetzung: Sprachdienst SBFI
Druck: BBL
Sprachen: D und F
ISSN 2296-3677

Die Initiative «SwissCollNet» der Akademie der Naturwissenschaften Schweiz (SCNAT) hat zum Ziel, naturwissenschaftliche Sammlungen digital zu erschliessen und auf einer kollaborativen Plattform zu veröffentlichen. Damit wird die Grundlage geschaffen, um die Daten der biologischen und geologischen Sammlungen der Schweiz für Forschung und Lehre sowie für die Öffentlichkeit besser nutzbar zu machen. Die Initiative «SwissCollNet» wird vom SBFI über ein Zusatzprotokoll zur Leistungsvereinbarung mit dem Verbund der Akademien Schweiz finanziell unterstützt.
Bild: Pierre Kellenberger, ETH Bibliothek

Folgen Sie uns auf Social Media



Sehr geehrte Leserin, sehr geehrter Leser

Panta rhei! Damit sie den Anforderungen des Arbeitsmarktes gerecht bleiben, werden gemäss Berufsbildungsgesetz (BBG) alle 240 beruflichen Grundbildungen periodisch auf wirtschaftliche, technologische, ökologische und didaktische Entwicklungen hin überprüft und angepasst. Ohne Revisionen veralten sie, die arbeitsmarktorientierte Berufsbildung – einer der Standortvorteile der Schweiz – verlöre an Wert.

Dies gilt auch für die kaufmännische Grundbildung. Sie ist der Beruf mit der höchsten Anzahl an Ausbildungsverträgen, rund 40 000 insgesamt. Die Struktur der Ausbildung ist komplex: 19 Ausbildungsbranchen, eine stark schulisch organisierte Grundbildung, verschiedene schulische Optionen, hoher Anteil an Berufsmaturität, grosse Bedeutung der Fremdsprachen und andere Faktoren mehr. Diese Komplexität macht eine Reform des «KV» sehr anspruchsvoll. Die KV-Reform geriet in der ersten Jahreshälfte in die Schlagzeilen und war Gegenstand politischer Debatten, an der sich exemplarisch ein paar generelle Punkte zur Berufsentwicklung hervorstreichen lassen.

Zuständig für die Bildungsinhalte sind die Träger, die Organisationen der Arbeitswelt. Sie haben ein Interesse, dass ihre beruflichen Grundbildungen am Puls der Zeit sind. Die Unternehmen sind auf einen mit den Bedürfnissen der modernen Arbeitswelt vertrauten Berufsnachwuchs angewiesen. Die jungen Erwachsenen ihrerseits erwarten, dass sie nach ihrer Ausbildung direkt in den Arbeitsmarkt einsteigen oder, mit der Berufsmaturität, ihre Ausbildung an einer Fachhochschule fortsetzen können. Die Schweiz fährt sehr gut damit, dass die Wirtschaft die Bildungsinhalte festlegt, während Bund und Kantone für gute Rahmenbedingungen sorgen.

Die berufliche Grundbildung findet im Betrieb, in der Schule und in überbetrieblichen Kursen statt. Die Lernenden erhalten so breit abgestütztes Rüstzeug für den Berufsalltag. Erlernt wird, was dort gebraucht wird, sowie Allgemeinwissen, welches die Lernenden dazu befähigt, den Zugang zur Arbeitswelt zu finden, darin zu bestehen und sich in die Gesellschaft zu integrieren. Mit dem 2004 in Kraft getretenen BBG wurde das Paradigma des Handlungskompetenzansatzes in das Berufsbildungssystem aufgenommen. Dieses Paradigma ist heute bei fast allen beruflichen Grundbildungen umgesetzt. Ziel ist, dass auch das schulische Lernen im Rahmen einer Berufsausbildung immer in einem berufsrelevanten, arbeitsmarktlichen Kontext steht.

Die Reform des «KV» hat gezeigt, wie wichtig eine sorgfältige und einvernehmliche Abstimmung zwischen den Verbundpartnern der Berufsbildung – Bund, Kantone und Organisationen der Arbeitswelt – ist. 2017 startete eine breit abgestützte Trägerschaft die KV-Reform. Das SBFI hat die in der Anhörung geäusserten Bedenken, namentlich der Kantone und der Organisationen der Lehrerschaft, ernst genommen. So wurde das Inkrafttreten um ein Jahr auf den 1. Januar 2023 verschoben. Dadurch steht mehr Zeit für die Umsetzung zur Verfügung. Auch alle weiteren offenen Punkte zur Ausgestaltung der Ausbildung konnten zwischenzeitlich verbundpartner-schaftlich geklärt werden.

Panta rhei – alles fliesst – ist in der Arbeitswelt ein unumstössliches Paradigma. Die Berufsentwicklung muss hier Schritt halten. Es ist mir ein grosses Anliegen, dass die Verbundpartner in der Berufsentwicklung eng zusammenarbeiten. Ebenso wichtig ist es, alle betroffenen Akteure rechtzeitig einzubeziehen und zu informieren. Das SBFI begleitet und unterstützt die Verbundpartner in diesem wichtigen Prozess.



Martina Hirayama
Staatssekretärin für Bildung, Forschung und Innovation



Digitalisierung

«Aktionsplan Digitalisierung 2019–2020» erfolgreich abgeschlossen

Der Bundesrat hat in seiner BFI-Politik 2021–2024 die Digitalisierung als eines von drei transversalen Themen definiert. Er unterstützt die Akteure in der Bewältigung und in der Mitgestaltung des digitalen Wandels. Zentrale Grundlage ist dabei der «Aktionsplan Digitalisierung im BFI-Bereich 2019–2020», den das SBFI in enger Zusammenarbeit mit Akteuren aus Bildung und Forschung erarbeitet hat. Die im Rahmen des Aktionsplans definierten Massnahmen werden nun in Verantwortung der jeweiligen Akteure weiter geführt.



Spätestens ab dem Schuljahr 2022/2023 werden schweizweit alle Schülerinnen und Schüler an Gymnasien Informatik als obligatorisches Fach belegen.



Seit 2018 unterstützt der Bund die Förderung von Grundkompetenzen Erwachsener. Bis heute konnten rund 2750 Teilnehmende in fast 300 Kursen ihre Kenntnisse in der Anwendung von Informations- und Kommunikationstechnologien verbessern. Bild: Monique Wittwer.

Bildung, Forschung und Innovation spielen eine zentrale Rolle in der Entwicklung, Anwendung und Nutzbarmachung neuer Technologien. Eine zentrale Herausforderung der Digitalisierung ist die Geschwindigkeit dieser Entwicklungen. Daher hat das SBFI in enger Zusammenarbeit mit Akteuren aus Bildung und Forschung den «Aktionsplan Digitalisierung im BFI-Bereich in den Jahren 2019–2020» entwickelt. Dieser soll in acht Aktionsfeldern die digitalen Kompetenzen in Bildung und Forschung stärken und damit gewährleisten, dass die Schweiz weiterhin zu den führenden Ländern in der Entwicklung und Anwendung digitaler Technologien zählt. Entsprechend dem Verständnis der Schweizer BFI-Politik, welche auf eine starke Eigenverantwortung der Akteure setzt, wurde der Aktionsplan als Anschubunterstützung ausgestaltet. Die im Rahmen des Aktionsplans erarbeiteten Massnahmen werden, wie auch die zusätzliche Finanzierung, im Rahmen der Förderperiode 2021–2024 in Eigenregie der Akteure weitergeführt.

Die folgende Übersicht zeigt auf, welchen Impact die Projekte des Aktionsplans ausgelöst haben, wo sie heute stehen und in welcher Form sie fortgesetzt werden. Dort, wo dem Bund wichtige Kompetenzen in der Koordination mit den Kantonen zukommen, werden die Ausführungen zudem um wichtige neue Handlungsfelder ergänzt, die die Massnahmen des Aktionsplans komplementieren (insbesondere im Bereich Bildung).

Bereich Bildung

Bildungszusammenarbeit

Die Auswirkungen und Potenziale der Digitalisierung werden laufend auf allen Ebenen des Bildungssystems breit diskutiert. Entsprechende Strategien und Massnahmen sind geplant oder werden bereits umgesetzt. Im Juni 2019 wurde mit der Veranstaltung «Esprit Data»

ein Dialog zwischen Bildungsbehörden, Technologie-Anbietern und Vertretern der Bildungspraxis lanciert. In den Jahren 2020 und 2021 liegt der Schwerpunkt des Dialogs auf der Nutzung von Bildungsdaten.

Um die Kohärenz zwischen Initiativen auf nationaler und kantonaler Ebene sicherzustellen, arbeiten Bund und Kantone unter Einhaltung der jeweiligen Zuständigkeiten im Koordinationsausschuss «Digitalisierung in der Bildung» eng zusammen. In diesem Rahmen haben das SBFI und die Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK) den Auftrag der Agentur Educa für die Jahre 2021 bis 2024 in einer neuen Leistungsvereinbarung definiert. Fünf Hauptthemen stehen dabei im Zentrum: Bildungstechnologien, Informations- und Rechtssicherheit, digitale Identität, Datennutzung, sowie Innovationsförderung zugunsten der Bildungspraxis. Konkrete Projektbeispiele finden sich im Artikel auf Seite 8.

Obligatorische Schule

Im Bereich der obligatorischen Schule, wofür die Kantone zuständig sind, enthalten die sprachregionalen Lehrpläne zentrale Kompetenzbereiche, um die Schülerinnen und Schüler auf die digitalisierte Welt vorzubereiten. Auf interkantonaler Ebene hat die Plenarversammlung der EDK im Juni 2018 ihre Strategie für den Umgang mit Wandel durch Digitalisierung im Bildungswesen verabschiedet. Gestützt darauf wurde im Juni 2019 eine Massnahmenplanung beschlossen. Die aktuell umgesetzten Massnahmen betreffen beispielsweise die Datenverwendung in der Bildung, den Aufbau eines Netzwerkes von kantonalen Beauftragten für Digitalisierung im Bildungswesen oder die Schaffung von Edulog als Föderation von Identitätsdiensten im Bildungsraum Schweiz.

Gymnasium

Der Bundesrat und die EDK haben 2018 beschlossen, Informatik als obligatorisches Fach einzuführen. Die entsprechend revidierten rechtlichen Grundlagen, die Maturitäts-Anerkennungsverordnung und das Maturitäts-Anerkennungsreglement (MAR/MAV), sind am 1. August 2018 in Kraft getreten. Spätestens ab dem Schuljahr 2022/2023 werden schweizweit alle Schülerinnen und Schüler an Gymnasien Informatik als obligatorisches Fach belegen.

Aktuell führen der Bund und die Kantone gemeinsam das Projekt «Weiterentwicklung der gymnasialen Maturität». Im Rahmen der Überlegungen zur Revision MAR/MAV stellt sich dabei unter anderem die Frage, inwiefern die Bedeutung des Fachs Informatik weiter gestärkt werden kann und soll. Darüber hinaus befasst sich eine Arbeitsgruppe im Zuge der Revisionsarbeiten zum Rahmenlehrplan (Zuständigkeit Kantone) mit dem Thema Digitalisierung. Die revidierten Texte von MAR/MAV und des Rahmenlehrplans der EDK sollen in den Jahren 2022 bzw. 2023 einer Vernehmlassung durch den Bundesrat und Anhörungen durch die Kantone unterzogen werden.

Berufsbildung

Die auf den Arbeitsmarkt abgestimmte Schweizer Berufsbildung ist mit den Auswirkungen der Digitalisierung unmittelbar konfrontiert. Bei Revisionen beruflicher Grundbildungen werden die Anforderungen der Digitalisierung konsequent berücksichtigt und fliessen in die entsprechenden Bildungserlasse ein.

Auch im Rahmen der Initiative «Berufsbildung 2030» werden die Chancen und Herausforderungen der Digitalisierung breit diskutiert und Massnahmen definiert. Teil der Umsetzungsmassnahmen ist die Förderinitiative «digitalinform.swiss». Auf dieser Plattform werden Digitalisierungsprojekte, die das SBFI unterstützt, sichtbar gemacht. Damit hat der Bund Rahmenbedingungen geschaffen, die über die Projektförderung im engeren Sinn hinausgehen und einen aktiven Know-how-Transfer zwischen den Projekten ermöglichen.

Im Bereich der Ausbildung der Lehrpersonen und der Schulleitungen hat der Bundesrat der Eidgenössischen Hochschule für Berufsbildung (EHB) Zusatzmittel für die Integration digitaler Kompetenzen in die Grundausbildung und für bedarfsgerechte Weiterbildungen zugesprochen. Das EHB bietet mit dem Programm «trans:formation» entsprechende Weiterbildungen an.

Weiterbildung

Das Weiterbildungsangebot im Bereich digitale Kompetenzen ist immens. Allein die Datenbank «weiterbildung.swiss» verzeichnet aktuell über 9000 Angebote. Diese Vielfalt stellt sicher, dass sich Interessierte ihren unterschiedlichen Bedürfnissen entsprechend weiterbilden können. Bund und Kantone sind subsidiär aktiv, etwa im Rahmen arbeitsmarktlicher Massnahmen oder bei der Förderung von Grundkompetenzen. So beschloss der Bundesrat 2017 die Einführung eines Schwerpunktes zur Förderung der Grundkompetenzen Erwachsener am Arbeitsplatz. Das Programm ist unter Federführung des SBFI 2018 angelaufen und unterstützt Arbeitgeber, die ihrer Belegschaft für die tägliche Arbeit notwendige IKT-Kompetenzen oder Grundkompetenzen wie Lesen, Schreiben, Kenntnisse der lokalen Amtssprache oder Alltagsmathematik vermitteln möchten. Bis dato konnten rund 2750 Teilnehmende in fast 300 Kursen ihre Grundkompetenzen im Bereich IKT verbessern.

Bereich Forschung und Innovation

Hochschulen

In ihrer strategischen Planung für die Jahre 2021–2024 hat swissuniversities, die Rektorenkonferenz der schweizerischen Hochschulen, die Digitalisierung als Schwerpunktthema definiert und zahlreiche Massnahmen vorgesehen. Priorität räumt sie der Aus- und Weiterbildung von Fachkräften im Bereich Informations- und Kommunikationstechnik sowie der Stärkung der «Digital Skills» der Absolvierenden und des wissenschaftlichen Personals ein. Mehr zu diesem Programm lesen Sie auf Seite 8.

In der Forschung legen die Hochschulen einen Schwerpunkt auf den Kompetenzaufbau in den Kernbereichen der Digitalisierung wie «Data Sciences» oder «Digital Sciences». Zugleich setzen sie die interdisziplinäre Erforschung der gesamtgesellschaftlichen Auswirkungen des digitalen Wandels verstärkt fort. Schliesslich stellt die Bewirtschaftung der wissenschaftlichen Information im Kontext von «Open Science» eine zentrale Herausforderung für die Hochschulen dar. Hierbei geht es um den Zugang, die Verarbeitung und die Speicherung wissenschaftlicher Informationen und Daten. Unter der Leitung von swissuniversities wurde eine nationale Strategie «Open Research Data» erarbeitet. Diese wird auch vom Schweizerischen Nationalfonds, dem ETH-Rat und den Akademien der Wissenschaften



Im Rahmen des Projekts «Automated Driving Sensor Testing Vehicle» wird auf einer Teststrecke an der Eidgenössischen Materialprüfungs- und Forschungsanstalt EMPA das Verhalten von Sensoren in autonomen Fahrzeugen in einem realen Umfeld untersucht. Bild: EMPA.



Im Rahmen des Nationalen Forschungsprogramms «Digitale Transformation» wird untersucht, wie bei Lernenden und Lehrpersonen Vertrauen in sogenannte Bildungsroboter entsteht. Bild: NFP 77.

Schweiz unterstützt. Bis Ende 2021 wird die Strategie mit konkreten Umsetzungsmassnahmen ergänzt.

Nationales Forschungsprogramm «Digitale Transformation»

Der Bundesrat hat im September 2018 das Nationale Forschungsprogramm (NFP 77) «Digitale Transformation» lanciert. Hauptziel ist es, Grundlagenwissen über die Chancen und Risiken der Digitalisierung für die Gesellschaft und Wirtschaft und Handlungswissen für die Politik und Verwaltung zu erarbeiten. Im Zentrum stehen dabei die Themenschwerpunkte «Bildung, Lernen und digitaler Wandel», «Ethik, Vertrauenswürdigkeit und Governance» sowie «Digitale Wirtschaft und Arbeitsmarkt». Das Programm dauert fünf Jahre, sein Finanzrahmen beläuft sich auf insgesamt 30 Millionen Franken. Der Schweizerische Nationalfonds hat im Rahmen von zwei Ausschreibungen im Dezember 2019 und Juni 2020 insgesamt 46 Forschungsprojekte bewilligt, in welchen Forschungsfragen in den drei Themenschwerpunkten bearbeitet werden. Die Forschungsaktivitäten dauern von 2020 bis Ende 2024, die Programmsynthese wird 2026 erwartet. Die Forschungsergebnisse werden laufend auf der Webseite des NFP 77 publiziert.

Fünfte Serie Nationaler Forschungsschwerpunkte

Der Vorsteher des Eidgenössischen Departements für Wirtschaft, Bildung und Forschung WBF hat im Dezember 2019 die fünfte Serie Nationaler Forschungsschwerpunkte (NFS) lanciert. Für deren Realisierung sieht der Bund in der ersten Phase von 2020–2023 rund 100 Millionen Franken vor. Auf die Digitalisierung fokussieren zwei NFS: Mit «Dependable Ubiquitous Automation» wird die Verbesserung der Verlässlichkeit und Flexibilität intelligenter Systeme vorangetrieben, beispielsweise in den Bereichen Energiemanagement, Mobilität und industrielle Fertigung. Beim NFS «SPIN» steht die Entwicklung siliziumbasierter, kleiner, schneller und skalierbarer Qubits (Zweizustands-Quantensysteme) als Grundlage für eine neue informationsverarbeitende Technologie im Vordergrund. Die beiden NFS werden seitens Bund mit CHF 15,7 Mio. bzw. CHF 17 Mio. unterstützt.

Neue Lehrstühle

Die im Rahmen des Aktionsplans Digitalisierung neu gesprochenen Professuren an der ETH Zürich und an der ETH Lausanne wurden 2018 ausgeschrieben. Schwerpunkte der Ausschreibungen waren unter anderem die Bereiche Cyber Security, Software Engineering, Programmiersprachen, maschinelles Lernen sowie Bildungs- und Lernanalytik im Bereich Computerwissenschaften. Ende 2020 waren sechs der sieben Professuren, die in den zusätzlichen Bundesmitteln zum Aufbau von Expertise im Bereich Digitalisierung vorgesehen waren, besetzt. Sie ergänzen die grosse Anzahl der Stellen im ETH-Bereich, die den Computerwissenschaften und der Informatik gewidmet sind.

Impulsprogramm «Fertigungstechnologien»

Ziel des von Innosuisse lancierten Impulsprogramms ist die Förderung von Innovationsprojekten an der Schnittstelle zwischen Forschung und Umsetzung. In der ersten Ausschreibung im Januar 2019 wurden 46 Gesuche für 18-monatige Projekte eingereicht, 27 davon wurden bewilligt. Die Eingabefrist der zweiten Ausschreibung war im Mai 2019. Dabei sind 29 Gesuche für 12-monatige Projekte bei Innosuisse eingereicht worden, wovon 17 bewilligt wurden. In der Zwischenzeit wurden 29 der insgesamt 44 Projekte erfolgreich abgeschlossen. Die meisten der noch laufenden Projekte wurden aufgrund der Pandemie verzögert. Inhaltlich decken die Projekte ein sehr breites Spektrum von Innovationsthemen im Bereich Industrie 4.0 und moderne Fertigungstechnologien ab.

Nationaler Verbund von Technologietransferzentren

Mit dem Aufbau von Technologietransferzentren im Bereich der digitalen Fertigungstechnologien soll gezielt eine Lücke zwischen Forschung und industrieller Anwendung geschlossen werden. Für die Pilotphase 2019/2020 wurden durch den Dachverband der Technologietransferzentren «Advanced Manufacturing» (AM-TTC Verbund) der Aufbau und die Umsetzung solcher Zentren koordiniert und teilweise mit ETH-Mitteln finanziert. Jedes Zentrum wird dabei als Public-Private Partnership aufgebaut.

In der Förderperiode 2021–2024 werden zwei der in der Pilotphase aufgebauten Zentren im Rahmen von Artikel 15 des Bundesgesetzes über die Förderung von Forschung und Innovation (FIG) durch den Bund mit insgesamt CHF 7,6 Mio. subsidiär unterstützt: ANAXAM bietet der Industrie als Technologietransferzentrum Zugang zu fortschrittlichen Analytikmethoden mit Neutronen- und Synchrotronstrahlung für die hochmoderne Materialanalytik. Das Swiss m4m Zentrum ermöglicht es der Schweizer Industrie im Bereich Medizintechnik, mithilfe von 3D-Drucktechnologien patientenspezifische Implantate zu entwickeln und kostengünstig zu produzieren. Die Bundesunterstützung weiterer Technologiekompetenzzentren im Bereich «Advanced Manufacturing» ab dem Jahr 2022 wird auf der Basis der Kriterien gemäss Artikel 15 FIG und der Empfehlungen des AM-TTC Verbunds und des Schweizerischen Wissenschaftsrats SWR geprüft.

Swiss Competence Centers for Energy Research (SCCER)

Im Rahmen des Aktionsplans «Koordinierte Energieforschung Schweiz» steuerte und finanzierte Innosuisse gemeinsam mit dem Schweizerischen Nationalfonds und dem Bundesamt für Energie den Aufbau und Betrieb interuniversitär vernetzter Forschungszentren, den Swiss Competence Centers for Energy Research (SCCER). Um die Digitalisierung weiter voranzutreiben, hat Innosuisse vier Projektgesuche der SCCER geprüft. Zwei davon im Bereich «Netze» und «Mobilität» hat Innosuisse mit insgesamt CHF 3 Mio. in den Jahren 2019 und 2020 gefördert. Beide Projekte sind nun abgeschlossen.

Die Aktivitäten im Bereich «Netze» des SCCER «Future Swiss Electrical Infrastructure (SCCER-FURIES)» befassten sich mit Aspekten der elektrischen Infrastruktur der Zukunft, beispielsweise der Bewertung von Big Data und maschinellen Lerntechniken für den Betrieb und die Wartung der Netze, der Entwicklung neuer Stromhandelssysteme und -mechanismen sowie mit der Bewertung der Risiken für die Cybersicherheit der Infrastruktur.

Das SCCER «Efficient Technologies and Systems for Mobility» hat in einem Projekt ein Fahrzeug mit für das autonome Fahren notwendigen Sensoren ausgerüstet und auf einer Teststrecke an der Eidgenössischen Materialprüfungs- und Forschungsanstalt EMPA das Verhalten der Sensoren in einem realen Umfeld untersucht. Des Weiteren wurden der Einfluss von elektrischen Fahrzeugen auf die Stabilität des Stromnetzes sowie Optimierungspotenziale in verschiedenen Szenarien erforscht.

Transversale Themen in der BFI-Politik 2021–2024

Neben der Digitalisierung hat der Bundesrat in der BFI-Botschaft 2021–2024 zwei weitere transversale Themen definiert, denen über alle Förderbereiche hinweg besondere Beachtung geschenkt wird: Nachhaltige Entwicklung und Chancengerechtigkeit. Dies mit folgenden Zielen:

- Die BFI-Politik trägt in allen Bereichen zu einer nachhaltigen Entwicklung bei. Damit leistet sie einen Beitrag zur Umsetzung der UNO-Agenda 2030 und legt eine Basis für die Erarbeitung der bundesrätlichen Strategie «Nachhaltige Entwicklung 2030».
- Der Bund setzt sich im Rahmen seiner Kompetenzen und im Rahmen der Bildungszusammenarbeit von Bund und Kantonen für ein chancengerechtes Bildungssystem ein. In allen Bereichen von Bildung, Forschung und Innovation mit Bundeskompetenz setzt er seine Anstrengungen zur Verringerung von Benachteiligung und Ungleichbehandlung fort.

Weitere Informationen:

Aktionsplan Digitalisierung: www.sbfi.admin.ch/aktionsplan-digi

Digitalisierung im BFI-Bereich: www.sbfi.admin.ch/digi-bfi-21-24

Kontakt:

Aktionsplan Digitalisierung: Christian Busch, SBFI
Wissenschaftlicher Berater Ressort Innovation
christian.busch@sbfi.admin.ch, +41 58 466 79 33

Bildung: Alice Leibundgut, SBFI

Projektverantwortliche Ressort Bildungskoooperation und -forschung
alice.leibundgut@sbfi.admin.ch, +41 58 485 00 17

Hochschulen: Suzanne Monnier, SBFI

Wissenschaftliche Beraterin Ressort Hochschulpolitik
suzanne.monnier@sbfi.admin.ch, +41 58 464 90 20

Forschung: Daniel Marti, SBFI

Wissenschaftlicher Berater Ressort Nationale Forschung
daniel.marti@sbfi.admin.ch, +41 58 462 96 71

Innovation: Kathrin Kramer, Innosuisse

Leiterin Programmförderung
kathrin.kramer@innosuisse.ch, +41 58 462 00 74

Ausgewählte aktuelle Digitalisierungsprojekte im BFI-Bereich

Fachstelle Datennutzungspolitik für den Bildungsraum Schweiz

Bund und Kantone haben die Fachagentur Educa beauftragt, eine Fachstelle zur Entwicklung einer Datennutzungspolitik für den Bildungsraum Schweiz aufzubauen. Ziel dieser Fachstelle ist es, im Rahmen des existierenden Datenschutzes für einen sicheren und vertrauensvollen Umgang mit Daten im Bildungswesen zu sorgen und deren gezielte Nutzung zu ermöglichen. Mittels rund zehn Projekten werden die zentralen rechtlichen, ethischen, sicherheitsspezifischen und technischen Aspekte der Datennutzung im Bildungswesen ausgeleuchtet. Dar auf basierend wird bis Juni 2025 eine Datennutzungspolitik für den Bildungsraum Schweiz erarbeitet und anschliessend schweizweit für die obligatorische Schule und die Sekundarstufe II eingesetzt.

Schweizweite Datenföderation für die Berufsbildung

Zugang und Austausch von Daten in der Berufsbildung sollen auf nationaler Ebene verbessert und vereinfacht werden. Kern dieses Projektes ist die Konzeption einer Datenföderation. Grundlage dafür ist eine technische Infrastruktur, die schweizweit den Austausch, die Abfrage und die Auswertung von Daten in der Berufsbildung erlaubt. So sollen zum Beispiel Adressen, Lehrzuständigkeiten oder Kurs-Anmeldungen und Resultate künftig über verschiedene Institutionen und Kantone hinweg abgefragt und ausgetauscht werden können. In der Konzeptionsphase bis Oktober 2022 wird geklärt, welche gesetzlichen Grundlagen für die Etablierung einer solchen Föderation benötigt werden und welche Anforderungen die technische Infrastruktur erfüllen muss.

Educa ist die Fachagentur für den digitalen Bildungsraum Schweiz. Im Auftrag der Schweizerischen Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK) und des SBFI untersucht Educa technologische Entwicklungen und verbindet sie mit der Qualitätsentwicklung der obligatorischen Schule, der beruflichen Grundbildung, der Gymnasien und der Fachmittelschulen. www.educa.ch

Digital Skills an den Hochschulen fördern

Im Rahmen der projektgebundenen Beiträge koordiniert die Hochschulrektorenkonferenz swissuniversities das Programm «Digital Skills». Es hat zum Ziel, die digitalen Kompetenzen in der Lehre an Hochschulinstitutionen bei Dozierenden wie auch bei Studierenden zu stärken. Wie wichtig diese Fähigkeiten sind, hat die Covid-19-Krise eindrücklich gezeigt – ebenso, wie gross das Potenzial des Fernunterrichts in der Hochschulbildung ist. Zwar hat die Pandemie einige Entwicklungen beschleunigt, sie hat aber auch Lücken aufgezeigt, die geschlossen werden müssen, damit Studierende und Dozierende vollständig von den neuen digitalen Möglichkeiten profitieren.

In der abgeschlossenen ersten Programmphase (2019–2020) von «Digital Skills» wurden 100 Projekte mit Beteiligten von allen Hochschultypen realisiert. Trotz der durch die Corona-Pandemie verursachten Schwierigkeiten wurden in fast zwei Drittel der Projekte die gesetzten Ziele erreicht oder gar übertroffen. Dabei ging es beispielsweise um die Stärkung der Kompetenzen bei der Nutzung und Interpretation von Daten, um die kritische Nutzung von technologischen Medien oder um die Digitalisierung des Unterrichts inklusive Weiterbildungen für Dozierende. In der Programmphase 2021–2024 werden die entwickelten Instrumente konsolidiert und 16 grösere Projekte geführt, bei denen die Hochschulen in Clustern zusammenarbeiten. Themen sind unter anderem digitale Prüfungen und E-Assessment, Computational Thinking und die Universität der Zukunft.

Mit projektgebundenen Beiträgen gemäss Hochschulförderungs- und -koordinationsgesetz HFKG unterstützt der Bund Zusammenarbeitsprojekte der Hochschulen von gesamtschweizerischer Bedeutung. Diese Beiträge stehen den kantonalen Universitäten und Fachhochschulen, den ETH, anderen beitragsberechtigten Institutionen des Hochschulbereichs sowie unter gewissen Voraussetzungen auch den pädagogischen Hochschulen zur Verfügung. www.sbfi.admin.ch/beitraege_hfkg

Digitalisierung von naturwissenschaftlichen Sammlungen

Mit mehr als 60 Millionen Exemplaren von Tieren, Pflanzen, Pilzen, Gesteinen, Bodenproben und Fossilien lagern die Museen, Universitäten und botanischen Gärten der Schweiz einen bemerkenswerten wissenschaftlichen Schatz. Weniger als ein Fünftel dieser Objekte ist jedoch digitalisiert. Dies bedeutet, dass ein Grossteil dieser einzigartigen Daten für die Forschung, die Bildung und die Gesellschaft nicht leicht zugänglich ist. Die Initiative «SwissCollNet» der Akademie der Naturwissenschaften Schweiz (SCNAT) hat zum Ziel, diese naturwissenschaftlichen Sammlungen digital zu erschliessen und auf einer kollaborativen Plattform zu veröffentlichen. Damit wird das wissenschaftliche und pädagogische Potenzial solcher Sammlungen für Wissenschaft und Gesellschaft besser genutzt. Zudem sieht die Initiative die Ausbildung von wissenschaftlichem und technischem Personal in Bezug auf die Klassifizierung, die Aufarbeitung und den Unterhalt von Sammlungen vor.

Zugängliche Forschungsdaten in den Geisteswissenschaften

Das Daten- und Dienstleistungszentrum für die Geisteswissenschaften DaSCH ist das Kompetenzzentrum für digitale Methoden und langfristige Nutzung digitaler Daten. Als solches unterstützt es Geisteswissenschaftlerinnen und Geisteswissenschaftler bei der Anwendung moderner digitaler Forschungsmethoden. Das Zentrum konzentriert sich auf Textdaten und zugehörige digitale Objekte (Bilder, Ton, Video) aus allen Bereichen der Geisteswissenschaften. Das DaSCH fördert Standards und Best Practices, die es Wissenschaftlern ermöglichen, eine Politik der offenen Daten und der offenen Wissenschaft in ihrem Bereich umzusetzen.

Die Akademien der Wissenschaften Schweiz nehmen eine Brückenfunktion zwischen Wissenschaft und Gesellschaft wahr. Die Initiative «SwissCollNet» wird vom SBFI über ein Zusatzprotokoll zur Leistungsvereinbarung mit dem Verbund der Akademien Schweiz finanziell unterstützt. Der Aufbau des DaSCH wurde durch die Schweizerische Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften initiiert und in den Jahren 2017–2020 von dieser mitfinanziert. www.scnat.ch; www.sagw.ch; www.dasch.swiss.

BFI-Botschaft 2025–2028

Prozess mit neuem Vorgehen lanciert

Der Bundesrat legt den eidgenössischen Räten alle vier Jahre – abgestimmt auf seine Legislaturplanung – eine Botschaft zur Förderung von Bildung, Forschung und Innovation (BFI) vor. Die Vorbereitungsarbeiten für die nächste BFI-Botschaft 2025–2028 sind Anfang dieses Jahres gestartet. Erstmals wird dazu eine fakultative Vernehmlassung durchgeführt.



Der National- und Ständerat (Bild) werden im Jahr 2024 über die BFI-Botschaft 2025–2028 beraten und abstimmen. Bild: Parlamentsdienste Bern.

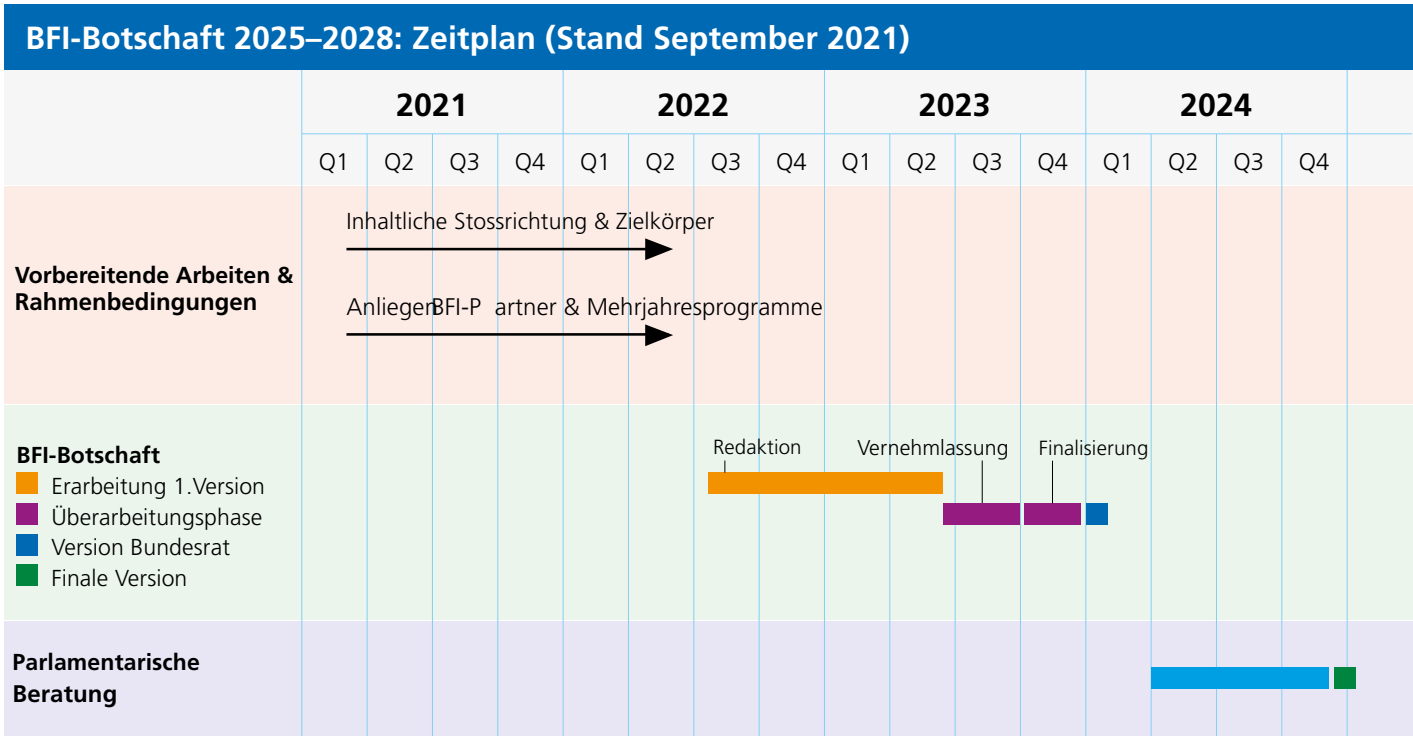
Eine langfristig angelegte und kontinuierliche Förderung von Bildung, Forschung und Innovation (BFI) zählt zu den Erfolgsrezepten der Schweiz. Gemäss dem föderalen Politiksystem der Schweiz sind die Zuständigkeiten für die verschiedenen Förderaufgaben im BFI-Bereich auf die Kantone und den Bund aufgeteilt. Zentrales Dokument der bundesseitigen BFI-Politik ist die Botschaft zur Förderung von Bildung, Forschung und Innovation (BFI-Botschaft), welche der Bundesrat alle vier Jahre dem Parlament vorlegt. Darin zieht er Bilanz über die vorangegangene Förderperiode, bezeichnet die künftigen Schwerpunkte, Ziele und Massnahmen und beantragt die für die Umsetzung notwendigen Gelder.

Anliegen der BFI-Partner

Bei der Formulierung seiner BFI-Politik ist dem Bundesrat der Einbezug seiner Partner im Bildungs-, Forschungs- und Innovationsbereich wichtig. Ihre Anliegen können sie über bestehende Gefässe der Zu-

sammenarbeit einbringen, beispielsweise über die Schweizerische Hochschulkonferenz, die Tripartite Berufsbildungskonferenz oder die gemeinsamen Gremien mit der EDK im Rahmen der Bildungszusammenarbeit.

Im Hochschulbereich und hinsichtlich der Forschungs- und Innovationsförderung besteht ausserdem ein etablierter Prozess der Mehrjahresplanung. Dabei erstellen verschiedene Akteure (ETH-Rat, Schweizerischer Nationalfonds, Förderagentur Innosuisse, Akademienverbund A+, Rektorenkonferenz swissuniversities) ihre strategischen Planungen, welche inhaltliche Schwerpunktsetzungen basierend auf je verschiedenen finanziellen Szenarien enthalten. In der Berufsbildung wird die strategische Weiterentwicklung im Rahmen der Verbundpartnerschaft verfolgt, beispielsweise mittels des Strategieprozesses «Berufsbildung 2030» oder des «Spitzentreffens Berufsbildung».



Zusätzliche Grundlagen für die Ausgestaltung der BFI-Botschaft liefern beispielsweise der «Bildungsbericht Schweiz», der Bericht «Forschung und Innovation in der Schweiz», die «Schweizer Roadmap für Forschungsinfrastrukturen» oder die Zwischenevaluation des ETH-Bereichs.

Öffentliche Vernehmlassung

Für die BFI-Botschaft 2025–2028 wird erstmals eine fakultative Vernehmlassung durchgeführt. Diese startet voraussichtlich im Juni 2023 und gibt auch der breiten Öffentlichkeit die Möglichkeit, sich einzubringen. Dadurch kann die BFI-Politik des Bundes bei einem wesentlich breiteren Kreis in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft abgestützt und transparent diskutiert werden, schon bevor das Parlament zum Zug kommt.

Die Redaktion der BFI-Botschaft erfolgt ab Sommer 2022 in mehreren Etappen. Voraussichtlich im Februar 2024 wird der Bundesrat die BFI-Botschaft 2025–2028 zuhanden des Parlaments verabschieden. Die parlamentarischen Beratungen in den Kommissionen und Räten erfolgen im Jahr 2024. Geplant ist, dass das Parlament spätestens in der Wintersession 2024 über die mit der BFI-Botschaft 2025–2028 verbundenen Finanz- und Rechtsbeschlüsse abstimmt.

Kontakt: Johannes Mure, SBFI
 Leiter Abteilung Strategie und Planung
 johannes.mure@sbfi.admin.ch, +41 58 464 64 04

Weitere Informationen:
 BFI-Politik 2021–2024: www.sbfi.admin.ch/bfi-21-24-d

Kurzfilme zur Schweizer BFI-Politik:
www.sbfi.admin.ch/kurzfilme_bfi

Vom Silicon Valley ins Tessin: Ein Storytelling-Camp mit Swissnex

Swissnex unterstützt Schweizer Akteure und Institutionen aus dem Bereich Bildung, Forschung und Innovation bei der internationalen Vernetzung und im globalen Austausch von Wissen, Ideen und Talenten. Yannick Heiniger, stellvertretender Geschäftsführer von Swissnex in San Francisco, und Iris Schuler, stellvertretende Direktorin der Schweizerischen Studienstiftung, erzählen von ihrem gemeinsamen Projekt im Bildungsbereich und wie sie damit Schweizer Studierende mit kalifornischen Kommunikationsexperten virtuell zusammengebracht haben.



Am Storytelling-Camp der Schweizerischen Studienstiftung und Swissnex in San Francisco lernten 16 Schweizer Studierende unterschiedliche Facetten der mündlichen Ausdrucksweise kennen. Damit auch die Mimik voll zum Ausdruck gebracht werden konnte, durften sie beim Theaterworkshop an der Accademia Teatro Dimitri die Covid-19-Masken ausziehen. Bild: Riccardo Ferraris

Swissnex ist das weltweite Schweizer Netzwerk für Bildung, Forschung und Innovation. Worauf legt Swissnex in San Francisco seinen Fokus?

Yannick Heiniger: Bei Swissnex in San Francisco konzentrieren wir uns darauf, die nächste Generation von Innovatorinnen und Innovatoren dabei zu unterstützen, ihr Potenzial auszuschöpfen. Und wir wollen sie darauf vorbereiten, einen nachhaltigen Beitrag zur Veränderung der Welt zu leisten. Dies tun wir über gezielte Programme in Partnerschaft mit öffentlichen und privaten Schweizer Organisationen. Unser Angebot beinhaltet sowohl virtuelle Veranstaltungen wie auch Anlässe vor Ort, in unseren Räumlichkeiten am Pier 17 in der San Francisco Bay Area in der Nähe des Silicon Valley.

Sind die virtuellen Programme eine direkte Folge der Covid-19-Pandemie?

Yannick Heiniger: Ja, definitiv. 2020 feierten wir das 20-jährige Bestehen des Swissnex Netzwerks während der Covid-19-Krise, eine der schwierigsten Zeiten unserer Geschichte. Die Einschränkungen, mit denen wir konfrontiert waren, führten uns die Grenzen unseres Unterstützungsmodells vor Augen, das bislang stark von physischen Veranstaltungen und internationaler Mobilität abhängig war. Wir haben diese Erkenntnis zum Anlass genommen, um Programme zu erarbeiten, die einer neuen Normalität entsprechen, in der die

Swissnex-Erfahrung in einem hybriden Format angeboten wird. Die jüngste Zusammenarbeit mit der Schweizerischen Studienstiftung ist ein schönes Beispiel dafür.

Was war das konkret für eine Zusammenarbeit?

Iris Schuler: Gemeinsam mit Swissnex in San Francisco organisierten wir ein Storytelling-Camp für 16 Studierende aus unterschiedlichen Fachrichtungen. Sie waren acht Tage gemeinsam in Locarno und hatten Workshops vor Ort wie auch virtuell.

Yannick Heiniger: Das Programm unterstützte sie in erster Linie dabei, ihre Stimme zu finden, ihre einzigartige Geschichte zu formulieren und sich die Kunst des Storytellings in persönlichen und virtuellen Workshops anzueignen. Diese wurden von interdisziplinären Fachleuten aus den USA und der Schweiz geleitet. Wir haben erkannt, dass die Erfahrung des Silicon Valley in eine hybride Form umgewandelt werden kann, indem wir tägliche Live-Sitzungen in der Schweiz mit Expertinnen und Experten aus der Bay Area abhalten. Auch unsere Mitarbeitenden in San Francisco begleiteten die Sitzungen virtuell.

Ursprünglich hätte das Camp in San Francisco stattfinden sollen. Hat sich das hybride Format als Alternative bewährt?

Iris Schuler: Ja, auf jeden Fall. So konnten wir die Vorteile der physischen Präsenz nutzen, beispielsweise den informellen Austausch oder das Peer-Learning, und gleichzeitig von der Expertise aus San Francisco profitieren. Auch bei den Online-Formaten war interaktives Arbeiten dank der Erfahrung der Workshop-Leitenden sowie der dynamischen Studierenden-Gruppe möglich.

Yannick Heiniger: Wir werden auch künftig solche Formate anbieten. Dieser Schritt in Richtung hybride und digitale Programmmodelle ist für Swissnex in San Francisco wichtig, um in Zukunft eine Wirkung zu erzielen, ohne auf internationale Reisen angewiesen zu sein. Dadurch reduzieren wir den CO₂-Ausstoss und unterstützen zwei Ziele der Schweizer BFI-Politik: nachhaltiger zu arbeiten und digitale Hilfsmittel zu nutzen, um Bildungsprogramme zwischen den USA und der Schweiz zu erarbeiten.

Das Storytelling-Camp hat also auch dazu beigetragen, im Sinne der aktuellen BFI-Politik die Digitalisierung und nachhaltige Entwicklung zu fördern?

Yannick Heiniger: Ja, dank diesem Programm übten die Studierenden ihre Fähigkeit des Geschichtenerzählens in verschiedenen digitalen Formaten. Dies ist für Organisationen und Einzelpersonen noch wichtiger geworden, um ihr Wachstum zu unterstützen, ihre Marke zu entwickeln und für sich und ihre Arbeit online Sichtbarkeit zu erlangen. Das Format wirkte sich auch positiv auf das Klima aus, da die 16 Studierenden für das Storytelling-Camp nicht um die ganze Welt reisen mussten.

Warum war es von Vorteil, Expertinnen und Experten aus den USA dabei zu haben?

Iris Schuler: Amerikanerinnen und Amerikaner überraschen oftmals mit ihrer kommunikativen Präsenz: Sie verbinden das, was sie tun, mit ihrem Hintergrund, ihrem Traum, ihrer Leidenschaft und weben das «Ich» als wichtigen Protagonisten in Geschichten ein. In der Schweiz halten wir uns tendenziell an die Fakten und vermeiden Übertreibungen. Mit der Erkenntnis, dass ein guter Pitch einen emotionalen Aufhänger braucht, erzählten die Schweizer Studierenden unter fachlicher Anleitung ihre «Story» aus einem anderen Blickwinkel.

Gab es weitere Gründe für die Zusammenarbeit mit Swissnex in San Francisco?

Iris Schuler: Ja, wir wollen durch solche Projekte jungen Studierenden aus der Schweiz den Zugang zum Innovations-Hub San Francisco öffnen, denn das Silicon Valley und der Hochschulstandort Kalifornien insgesamt sind Anziehungspunkte für internationale Nachwuchstalente.



Yannick Heiniger ist stellvertretender Geschäftsführer von Swissnex in San Francisco und zuständig für institutionelle Partnerschaften.



Iris Schuler ist stellvertretende Direktorin der Schweizerischen Studienstiftung. Sie leitet die Bereiche Auswahl und individuelle Förderung sowie verschiedene Bildungsprogramme.

Welchen Wert hat Swissnex für die Schweizerische Studienstiftung?

Iris Schuler: Aufgrund seines internationalen Netzwerks in Bildung, Forschung und Innovation ist Swissnex ein wichtiger Partner für uns. Der Auftrag der Schweizerischen Studienstiftung und jener von Swissnex überschneiden sich in vielen Bereichen, und gemeinsam können wir Synergien nutzen. Durch die Zusammenarbeit mit verschiedenen Swissnex-Standorten erhalten engagierte Studierende aus der Schweiz Zugang zu künftigen Arbeitgebern oder Forschungsplätzen auf der ganzen Welt.

Swissnex ist eine Initiative des Staatssekretariats für Bildung, Forschung und Innovation und ist Teil des Aussennetzes des Bundes, unter der Federführung des Eidgenössischen Departements für auswärtige Angelegenheiten. Die Tätigkeiten von Swissnex gründen in einem kooperativen Ansatz sowie auf öffentlicher und privater Partnerschaft und Finanzierung.

Die Schweizerische Studienstiftung fördert auch mit der Unterstützung des Bundes interessierte, engagierte und leistungsstarke Studierende. Die ins Förderprogramm aufgenommenen Studierenden und Doktorierenden erhalten Zugang zu interdisziplinären Bildungsangeboten, individueller Beratung, finanzieller Unterstützung sowie vielfältigen Vernetzungsmöglichkeiten.

Kontakt: Maria Peyro Voeffray, SBFI
Leiterin a.i. Abteilung Internationale Beziehungen
maria.peyrovoeffray@sbfi.admin.ch, +41 58 481 35 18

Weitere Informationen:
www.swissnex.org
www.studienstiftung.ch

Die beiden Eidgenössischen Technischen Hochschulen gehören weiterhin zur Weltspitze

Das QS-Ranking gehört mit dem Shanghai-Ranking und demjenigen des Times Higher Education zu den drei am meisten beachteten weltweiten Hochschulrankings. Jedes Ranking verwendet seine eigene Methodik. Im QS-Ranking erhalten vor allem der Ruf einer Institution unter Wissenschaftlern, die Zitationsrate sowie das Betreuungsverhältnis viel Gewicht. Als beste Hochschulen Kontinentaleuropas werden für 2022 die ETH Zürich und die EPF Lausanne bewertet.



Hauptgebäude © ETH Zürich / Photo: Gian Marco Castelberg

Im QS Ranking 2022 verteidigt das Massachusetts Institute of Technology (MIT) seit einem Jahrzehnt seine Spitzenposition als beste Universität der Welt. Hingegen ist in den Top 5 der Rangliste die grösste Verschiebung seit fünf Jahren zu beobachten: Die Universität von Harvard fällt aus der Spitzengruppe heraus und wird durch die Universität Oxford sowie die Universitäten von Cambridge und Stanford ersetzt. Das California Institute of Technology schafft es zum ersten Mal seit 2015 nicht mehr unter die Top 5.

Die ETH Zürich (8.) und die EPF Lausanne (14.) bleiben das zehnte Jahr in Folge die besten Hochschulen Kontinentaleuropas. Acht weitere Schweizer Hochschulen sind im QS-Ranking 2022 aufgeführt, das insgesamt 1300 Hochschulen umfasst. Die Universität Zürich nimmt den 70. Platz ein, die Universität Genf den 105., die Universität Bern den 119., die Universität Basel den 138., die Universität Lausanne den 176., die Università della Svizzera italiana den 240. und die Universität St. Gallen den 459. Ausserdem liegt die Universität Freiburg zwischen dem 561. und dem 570. Rang.

Campus © EPFL - Alain Herzog

Rang 2022	(Veränderung gegenüber 2021)
1	Massachusetts Inst. of Tech., US (=)
2	University Oxford, UK (+3)
3	Stanford University, USA (-1)
3	University Cambridge, UK (+4)
5	Harvard University, US (-2)
6	California Inst. of Tech., US (-2)
7	Imperial College London, UK (+1)
8	ETH Zürich, CH (-2)
8	University College London, UK (+2)
10	University Chicago, US (-1)
14	EPF Lausanne (=)
70	Universität Zürich (-1)
105	Universität Genf (+1)
119	Universität Bern (-5)
138	Universität Basel (+11)
176	Universität Lausanne (-7)
240	Università della Svizzera italiana (+33)
459	Hochschule St. Gallen (-31)
561–570	Universität Freiburg (+)

Quelle: QS Quacquarelli Symonds Ltd / Tabelle: SERI



Kontakt: Suzanne Monnier, SBFI
Wissenschaftliche Beraterin Ressort Hochschulpolitik
suzanne.monnier@sbfi.admin.ch, +41 58 464 90 20

Weitere Informationen:
www.topuniversities.com/university-rankings/world-university-rankings/2022

Claudia Zahner Rossier

Stellvertretende Ressortleiterin und Projektverantwortliche
Ressort BFI-Systemsteuerung

Was ist Ihr Aufgabengebiet?

Zu meinen Hauptaufgaben gehören die Planung und Erarbeitung der BFI-Botschaften, die Mitwirkung an einem dauerhaft angelegten BFI-Strategieprozess sowie die Koordination mit dem Bundesamt für Statistik. Ausserdem leite ich die SBFI-interne Koordinationsgruppe «Chancengerechtigkeit», die den abteilungsübergreifenden Austausch sowie die Stärkung dieses Themas im BFI-Bereich zum Ziel hat. Als stellvertretende Ressortleiterin behalte ich auch in den anderen Projekten und Aufgaben unseres Ressorts den Überblick und setze mich für einen guten Teamgeist ein.

Was gefällt Ihnen bei Ihrer Arbeit besonders?

Die Aufgaben unseres Ressorts sind enorm vielfältig. Besonders motiviert mich, gemeinsam mit dem Team den Strategieprozess für die BFI-Politik des Bundes aktiv mitgestalten zu dürfen. Gerne erfülle ich auch unterschiedliche Funktionen als Projektmanagerin, Koordinatorin, Gutachterin, Redaktorin, Beraterin, Sitzungsleiterin und Vertreterin des SBFI in Kommissionen und Gremien. Als Bereicherung empfinde ich die Kontakte innerhalb des SBFI, in der Bundesverwaltung, zu den Kantonen und darüber hinaus mit Akteuren an den Schnittstellen zu Bildungspolitik, Wissenschaft und Forschung im In- und Ausland.

Welche Herausforderungen stehen in der nächsten Zeit an?

Da die BFI-Botschaft 2025–2028 erstmals einer fakultativen Vernehmlassung unterzogen wird, müssen wir die Planung und Vorgehensweise sowie die Struktur und den Umfang der Botschaft gewissermassen neu aufgleisen. Die Erarbeitung eines internen Gesamtkonzepts steht daher ganz oben auf meiner Pendenzenliste. Parallel dazu wollen wir den BFI-Strategieprozess weiterentwickeln, um übergeordnete Ziel-, Finanz- und Monitoringprozesse des SBFI noch kohärenter aufeinander abstimmen und auf künftige Herausforderungen ausrichten zu können.

Bild: KOM SBFI





Im Juli 2021 wurde die renovierte Bibliothek der Accademia di architettura, eine Fakultät der Università della Svizzera italiana (USI), in Mendrisio eröffnet. Die Bibliothek befindet sich im Palazzo Turconi, einem ehemaligen Spital, der seit 1996 Sitz der Akademie ist. Dank der Renovierung finden nun 130 000 Bände Platz in der Bibliothek, die damit eine der grössten Bibliotheken für Architektur- und Kunstgeschichte in der Schweiz und auch international bedeutend ist. Der Bund hat diesen Umbau mit Investitionsbeiträgen gemäss Hochschulförderungs- und -koordinationsgesetz unterstützt. Solche Beiträge werden gewährt für den Erwerb, die langfristige Nutzung, die Erstellung oder die Umgestaltung von Bauten, die der Lehre, der Forschung oder anderen Hochschulzwecken zugutekommen.

Bild: Alberto Canepa, USI